

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 13

Artikel: "Anbauschlacht" auch für Mädchen
Autor: Dr. M.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Präsidentin: Marta Schmid, Limmattalstr. 64, Zürich-Höngg

Schriftführinnen: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21,
und Marie Haegele, Paradiesstr. 56, Zürich

Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-
Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich

Stellenvermittlungsbureau: H. Roost, St.-Alban-Vor-
stadt 40, Basel

Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich
Tel. 4 54 43

Expedition und Inseratenannahme:
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Tel. 2 77 33

Jahresabonnement: Fr. 5.—

Inserate: Einspaltige Nonpareillezeile 30 Rp.

46. Jahrgang

Heft 13

5. April 1942

Ostern

Auferstanden ist der Meister
Aus des kalten Todes Banden,
Trotz der finstern Lügengeister.
Auferstanden, auferstanden !

Auferstanden ist mein Glaube.
Jeder Zweifel ward zuschanden.
Keiner Macht wird er zum Raube.
Auferstanden, auferstanden !

Auferstanden aus dem Eise
Ist der Lenz in unsren Landen.
Alles jauchzt nach seiner Weise :
Auferstanden, auferstanden !

Auferstehn zum ewigen Lichte
Werd auch ich — nicht untergehen.
Nach dem Ziel, mein Geist, dich richte:
Auferstehen, auferstehen !

Aus: Lebensarbeiten in Gedichten aus einem halben Jahrhundert. Von Rudolf Geering-Christ. Verlagsgenossenschaft der Europa-Union. Fr. 6.50.

«Anbauschlacht» auch für Mädchen

In diesen Tagen werden sich die großen und kleinen Schulgärten wieder beleben. Die Knaben aus Spezial- und Sonderklassen, freiwillige Gartenkürsler, weitere dem Boden Zugewandte, sie nehmen die Geräte aus dem Wintergelaß, prüfen Arm und Hand, ob beides dieses Jahr um ein gut Stück tüchtiger sei im Umgang mit dem Werkzeug. Scheint sich nicht auch das Ackerland auf die neue Ordnung und den frischen Samen im stillen vorbereitet zu haben? Die Gegenwart kann diese und weitere Kräfte nicht genug bejahren. «Mir pflanzet witer» verwandelt sie in «Mir pflanzet meh und richer». Im Rahmen der Schulgärten heißt dies: «Stellt den unbenützten Schulgrund bereit! Bietet Arbeitskräfte auf!»

Eine uns schon lange naheliegende Frage tritt damit ans Tageslicht. *Die Schulgärten wimmeln von Buben. Wo aber stecken die Mädchen?* «In vielen Arbeitsschulzimmern des Landes», wird man antworten, «bei den dringlichen Strick-, Flick- und Nährarbeiten.» Es sei beileibe nichts gegen diese notwendigen Ertüchtigungsmittel gesagt. Nach dem bekannten Schlagwort gehört ja das erwachsene Mädchen, die Frau, ins Haus an den Kochtopf und an die weibliche Handarbeit. Soll es hier etwas Rechtes leisten, so bedarf es der Vorbildung. Warum nur hat man an vielen Orten den bildenden und nutzbringenden Wert der Gartenarbeit den Mädchen vorenthalten? Dabei ergibt jede kleinste Umfrage in Kreisen der Bäuerinnen in verschiedenen Gegenden unseres Landes erstens, daß sie weitaus den größten Teil ihrer Arbeit nicht im Hause, sondern «dusse» zu verrichten haben; zweitens, daß es beinahe unmöglich sei, eine Hilfskraft für den landwirtschaftlichen Haushalt zu bekommen. Die Arbeit in Küche und Kammer würde allenfalls noch getan werden; sobald es aber heiße, im Gemüseplatz, im Hausgarten, auf den Äckern sei auch Hand anzulegen, so ziehe man die halb gegebene Zusage zurück. Wo bleibe da die berühmte Dienstbereitschaft?

Ich lobe mir jene 13jährige, die gegen Ende ihrer Schulzeit noch für die Spezialklasse angemeldet worden war, weil sie im Rechnen die Brüche und Dezimalzahlen nicht verstehen und einen Dreisatz nicht regelrecht formulieren konnte. Sie stand vor einem, frisch und angriffig, keine Spur von geistesschwacher Dumpfheit und Leere. « Uf em Land schaffe, pure wott i », so brach es aus ihr heraus, « und zwar so gli als mögli ! » Das Mädchen wohnte am Rande unserer größten Stadt; es hatte sehr wohl eine Ahnung davon, was es heißt « pure », obwohl ihm die Schule dieses Erlebnis sogar in der abgeschwächten Form des Gartenbaues vorenthalten hatte und obwohl seine Familie als « Fabrikler » keine Zeit erübrigen konnte für die Bepflanzung eines Familiengartens. Brach das Blut einer früheren Generation von Landarbeitern in der Enkelin durch ?



Die letzte Statistik über die eidgenössische Volkszählung zeigt eine « Verstädterung » unserer Bevölkerung auf. In den einsichtigen Kreisen der Volkswirtschaft müßte als Gegengift der Wille erwachen, dem Lande zu geben, was des Landes ist; mit andern Worten : die Stadt macht durch frühzeitige Gewöhnung ihrer Einwohner an den Gartenbau wieder gut, was sie durch ein « Straßenpflastertum » an ihnen geschädigt hat. Heute kommen ihr auch der Zeitgeist und die nackte Notwendigkeit mächtig helfend entgegen. Man führe für die Mädchen kursweise Gartenarbeit ebenso ein, wie sie bereits für die Knaben der Spezialklassen besteht. Man errichte neben dem erweiterten Turnunterricht den « Gartennachmittag ». Man organisiere in Jugendgruppen für Mädchen neben dem Melde- und Samariterdienst den Gartendienst. Man lasse unser gesamtes jugendliches Geschlecht von Mädchen erleben, was eine unter ihnen ausdrückte mit den Worten : « Der Acker enttäuscht nie. » Wahrlich, sie bedürfen des Erlebnisses von Quellen, die sicherer fließen, als es die eigene Stimmung manchmal ist !

Wenn ich vorab die Mädchen der Spezialklassen genannt habe, so deshalb, weil bei ihnen kein bindendes Lehrstoffprogramm und Klassenziel der sofortigen Einführung des Faches Gartenbau hemmend im Wege steht! Man kann hier für das Schuljahr 1942/1943 bereits einsetzen, wenn man

ernstlich will. Der Stand unserer Landesversorgung wecke den ernstlichen Willen ! Wenn in Tageszeitungen in Schlagzeilen gerufen wird : « Auch auf deinen Garten kommt es an », so fügen wir Schulleute hinzu : « Und auf jeden Schulgarten, der von Knaben- und Mädchenklassen bearbeitet wird! »

Unter den diesjährigen Kunstkarten der « Pro Infirmis »¹ befinden sich zwei Karten, die sich als Illustration zu dem obigen Aufruf trefflich eignen : Die eine Karte zeigt eine junge Gärtnerin, wie sie einen Augenblick ausruht und sinnend ihr Tagewerk überdenkt. Auf der andern Karte lesen Mutter und Kind auf einem endlos langen Acker in Furchen, die in ihrer Anzahl kaum zu zählen sind, Erdäpfel auf. Es sind hier keine Mädchen-Schulklassen am Werke, aber die beiden Karten zeigen deutlich heutige Aufgaben der Frau im Urberuf des Menschen. Es ist nicht zu frühe, wenn sich die Schule dieses Urberufes auch für Mädchen erinnert !

Dr. M. S.

In wenigem vieles

Die andern nicht plagen,
Vor Schlechten nicht zagen,
Das Gute nur wagen —
So wenig es sein mag,
Will vieles besagen.

Aus: Satadana, hundert Sprüche altindischer Weisheit. Aus dem Sanskrit in deutsche Metren übersetzt von August Jakob Ackermann. Verlag Rascher, Zürich und Leipzig. Fr. 5.80.

Vom Fragen Von Helene Stucki

(Fortsetzung)

3. Lehrerfragen

Ihre Behandlung nimmt in der methodischen Literatur einen breiten Raum ein. Noch Diesterweg hat behauptet, die einzige bildende Lehrform für den Unterricht sei die dialogische, der Frageunterricht. « Der Lehrer, welcher alle Gegenstände wie historische behandelt, bildet nie zur Selbsttätigkeit; aus seiner Schule gehen dumme, abergläubische, denkscheue oder wenigstens das Wissen überschätzende Menschen hervor. Wo es also nur angeht, muß man dialogisch verfahren. Dieses setzt voraus, daß der Lehrer den Unterrichtsstoff in die dialogische Form gebracht habe oder daß sein Geist in dialogischer Form denke, daß sich ihm die Gegenstände in Fragen auflösen, in deren Aufstellung und Entwicklung er sich Gewandtheit angeeignet hat. Wo der Lehrer richtig und treffend fragt, die Schüler hurtig, geläufig, richtig, auch besonders im richtigen Akzent antworten, da ist ein hoffnungsreiches Feld fröhlicher Geistesentwicklung und Geistesentfaltung. Da entwickeln sich Keime und Knospen, die im Leben die schönste Blüte und die edelsten Früchte versprechen, da ist die Schule eine Stätte der Gymnastik des jugendlichen Geistes. Aus den Fragen, die der Lehrer an die Schüler richtet, erkennt man den Grund seiner Bildung, seines Scharfsinnes, seiner Sprachfertigkeit und seiner Lehrtüchtigkeit. Die fragende

¹ Gleichzeitig sei auf den Ankauf dieser Kartenserien eindrücklich hingewiesen. Pro Infirmis macht den humanitären Werken des Schweizervolkes wie Kriegskinderhilfe usw. keine Konkurrenz, sie bittet, um ihren eigenen Schützlingen, den jungen schweizerischen Gebrechlichen helfen zu können, um Einlösung der durch die Post übermittelten Karten.